

KAMILS KOLUMNE

Was ich in den Ferien meiden werde

Kamil Krejci



Was Kamil Krejci so alles abonniert und liest.

Schon in jungen Jahren habe ich begonnen, Zeitungen zu lesen. Zeitschriften wie «Der Spiegel» oder «Facts» kamen dazu. Die Mischung von News und Infotainment hatte es mir angetan. Oft hat mich jedoch der Umfang all

dieser Publikationen überfordert, nicht zwingend inhaltlich, mehr in seiner Fülle. Nicht selten habe ich in den Ferien stapelweise alte «Spiegel» nachlesen müssen. Dies hatte zur Folge, dass ich mich in einem unendlichen Meer an Neuigkeiten wähnte. Hätte ich damals gewusst, wie es sich in ferner Zukunft mit den Informationen verhalten würde, hätte ich mir zur Übung gleich noch «Stern», «Bunte», «Schweizer Woche», «Schweizer Illustrierte», «Glückspost», und «Zürich 2» abonniert. Nur zur Übung. Wie man heute überflutet wird mit Meldungen, Mitteilungen und News, ist unglaublich. In Real Time erfahren wir, wer wo was getrunken hat, sich wie über wen geärgert oder mit wem fremdgeküsst hat. Wir dürfen Exekutionen von Amerikanern auf Video mitverfolgen, teils durch weisse Polizisten, teils durch weniger weisse IS-Kämpfer. Dazwischen gönnt man uns ununterbrochen nackte Körperteile, erklärt uns maliziös jedes Flugzeugunglück und füttert uns mit Sportresultaten. Wer es nicht in der Tageszeitung gelesen hat, erfährt es durchs Internet. Radio und Fernsehen bereiten es auf und servieren es locker und süffig als mehr oder minder schrille Thriller. Wer all dem entgangen ist, wird mittels Pushnachrichten bombardiert. In den Ferien werde ich Radio, Tageszeitung, Tagesschau meiden und sogar mein Smartphone ausschalten. Vielleicht nehme ich einige Exemplare von «Der Spiegel» mit. Und das «Zürich 2».

Kamil Krejci ist Autor, Schauspieler und Regisseur. Er schreibt regelmässig fürs «Zürich 2». Er äussert hier seine private Meinung, die mit jener der Redaktion übereinstimmt.

Praxis-Übergabe nach 32 Jahren

Dr. med. Alphons P. Kappeler ist Facharzt FMH Allgemeine Innere Medizin und seit 32 Jahren an der Florastrasse 2 in Adliswil tätig. Auf den 1. Mai hat er seine Praxis an eine kompetente und lebenswürdige Nachfolgerin übergeben, wie es auf seiner Website heisst. Es ist dies Dr. med. Simone Schmid Beck, Fachärztin FMH Allgemeine Innere Medizin. Sie kann sich über eine sehr gute Ausbildung ausweisen und ist schon seit einigen Jahren in der Grundversorgung tätig.

«Ich werde noch mit einem 30-Prozent-Pensum weiterarbeiten. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Frau Dr. med. Simone Schmid und meinen neuen Lebensabschnitt», heisst es weiter. Die Praxis bleibt in der ersten Maiwoche wegen Umbauten geschlossen. (zh2.)



Stehen für das breite Spektrum der Beiträge in «Deadline» (von links): Linard Bardill, Rifa'at Lenzin, Thierry Carrel und der Adliswiler Peter Werder, mit Verena Mühlethaler (Mitte), Moderatorin und Pfarrerin an der Offenen Kirche St. Jakob. Fotos: Lena Schenkel

Von der Kunst des Lebens und Sterbens

Das neu erschienene, vom ehemaligen Adliswiler Pfarrer Achim Kuhn herausgegebene Buch «Deadline» versammelt 32 Beiträge von Prominenten über das Leben und Sterben. Unter Anwesenheit einiger der Autoren fand die Vernissage mit angeregter Podiumsgespräch in der Aussen-sihler Kirche St. Jakob statt.

Lena Schenkel

Die Begegnung mit dem Tod ist jederm Menschen gewiss. Und doch fällt die Konfrontation mit dem Unvermeidlichen, unser aller Vergänglichkeit, schwer. Obwohl das Thema in der Öffentlichkeit in den vergangenen Jahren, etwa in der Sterbehilfebebatte, an Bedeutung gewann, blieb es ein Tabuthema im Privaten, ist Achim Kuhn überzeugt. Als Pfarrer und Krimiautor setzt er sich mehr als andere mit dem Tod auseinander und erlebt dabei immer wieder das Verdrängen dieses Teiles unserer Existenz. Während frühere Gesellschaften und andere Kulturen ihn ins Leben integrieren, klammerten wir ihn lieber aus. Der verwitweten Nachbarin gehe man aus dem Weg, Särge entschwinden durch Hintereingänge und viele hätten noch nie einen Toten gesehen.

Prominente über Leben und Tod

Der nun von ihm herausgegebene Sammelband «Deadline – Prominente über Leben und Sterben» soll deshalb zum Nachdenken, vor allem aber zum Gespräch über dieses delicate Thema, anregen. Darin berichten namhafte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Gesellschaft anhand selbst gewählter Texte über ihre persönlichen Erlebnisse mit dem Tod, in privater wie beruflicher Hinsicht. Entstanden ist ein Potpourri an Beiträgen, die ein facettenreiches

Wettbewerb

Wir verlosen drei Exemplare des Buchs «Deadline». Bitte Postkarte an Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich oder E-Mail mit dem Vermerk «Deadline» und vollständiger Adresse an: lokalinfo@lokalinfo.ch. Einsendeschluss: 18. Mai 2015.

Keine Korrespondenz über den Wettbewerb. Rechtsweg ausgeschlossen.



Linard Bardill trägt seine poetischen Mundartlieder auch bei «Bettkantenzertenen» kranken Kindern in Spitälern vor, die manchmal an der Schwelle zwischen Leben und Tod stehen. Im Hintergrund ein Ausschnitt des Basler Totentanzes, einem Fresko aus dem 15. Jahrhundert.

Bild vom Tod malen: Überraschend oder absehbar tritt er darin ein, wird bekämpft oder ersehnt, ist Damoklesschwert oder Erlösung und ereilt Nahestehende wie Fremde. Die Vielfalt des Werks und seiner Mitwirkenden offenbarte sich auch an der Buchvernissage in der Offenen Kirche St. Jakob, bei der unter der Leitung von Pfarrerin Verena Mühlethaler ein Podiumsgespräch mit vier der Autoren stattfand: Liedermacher und Schriftsteller Linard Bardill, Herzchirurg Thierry Carrel, Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin sowie Kommunikationsfachmann und bekennender Agnostiker Peter Werder. Im Gespräch wie im Buch wird klar: Die Beschäftigung mit dem Sterben ist stets auch eine mit dem Leben. Denn neben dem Schrecken und dem Schmerz, der der Tod bringen kann, holt er die eigene «Deadline» unseres Daseins ins Bewusstsein.

nender Agnostiker Peter Werder. Im Gespräch wie im Buch wird klar: Die Beschäftigung mit dem Sterben ist stets auch eine mit dem Leben. Denn neben dem Schrecken und dem Schmerz, der der Tod bringen kann, holt er die eigene «Deadline» unseres Daseins ins Bewusstsein.

Tabu Lebensverlängerungszwang

Damit animiert der Tod im besten Fall zu einer guten Lebensführung – ob man sich dafür eine dies- oder jenseitige Belohnung erhofft oder nicht. «Früher hiess das: Der Kunst des Sterbens entspricht eine Kunst

des Lebens (ars moriendi – ars vivendi)», schreibt Kuhn dazu im Vorwort. Für den meisten Diskussions- und Zündstoff sorgte die Frage nach dem Umgang mit dem eigenen Tod. Sterben sei bei uns zum Projekt geworden, stellte Lenzin fest, während in den meisten anderen Kulturkreisen einfach gestorben werde. Exit-Mitglied Werder wiederum sieht weniger im Tod an sich als dem Lebensverlängerungszwang das eigentliche Tabu. Wie selbstverständlich nutzten wir sämtliche lebensverlängernden Ressourcen, würden immer älter und verursachten immer höhere Kosten. Auf den empörten Einwand im Publikum, diese Ansicht verleierte alte Menschen dazu, sich als unerwünschte Last zu fühlen, entgegnete Werder, er habe sich bewusst plakativ geäussert, um das Tabu zu offenbaren, das sich an dieser Reaktion zeige; gerade deswegen müsse man sich vermehrt trauen, darüber zu sprechen.

Carrel fordert Umdenken

Ein Nach- und Umdenken wünscht sich dagegen Carrel in der Medizin, die sich seiner Ansicht nach nicht nur dem Leben und dessen Verlängerung, sondern auch dem Sterben vermehrt annehmen sollte und dieses Feld nicht privaten Firmen überlassen dürfe, auch wenn sie die aktuelle Gesetzeslage partiell dazu zwingt. Sein Ziel hat Kuhn jedenfalls erreicht: Die Diskussion ist eröffnet.

Achim Kuhn (Hg.): Deadline. Prominente über Leben und Sterben. TVZ, Zürich 2015.



«Je näher das Unvermeidliche rückt, desto intensiver freut man sich am neuen Werden, an spontaner uneingeschränkter Lebenslust», schreibt die Schriftstellerin Judith Giovannelli-Blocher.



PR-Berater Klaus J. Stöhlker verfasst einen Beitrag, in dem er unter dem Titel «Die Menschen werden geschrumpt» ein pessimistisches Bild unserer Zeit und unseres Umgangs mit dem Tod zeichnet.



«Echte Lebenshilfe» soll sein Buch zum Thema Sterben geben. Mit der «Deadline»-Anthologie beweist Herausgeber Achim Kuhn, dass der Tod zumindest literarisch keinesfalls schwere Kost sein muss.